

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896**

109 (15.9.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-607092](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-607092)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige Copyspalt oder deren Raum 10 Pfg für anwärts 15 Pfg.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Eilsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den Herren: F. Wittner in Oldenburg, Herrn. Müller in Bremen, Haagenstein und Wogler A.-G. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Woffe in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

Nr. 109.

Eilsfleth, Dienstag, den 15. September.

1896.

### Tages-Beizer.

(15. September.)

☉-Aufgang 6 Uhr 03 Minuten.

☾-Untergang: 6 Uhr 39 Minuten.

Hochwasser:

7 Uhr 11 Min. Nm. — 7 Uhr 46 Min. Nm.

### Industrie, Landwirtschaft und Wasserrecht.

Zwischen Landwirtschaft und Industrie hat in den letzten Jahren ein Verhältnis Platz gegriffen, das weder für die Interessen der beiden größten Berufsgruppen, noch für diejenigen der Allgemeinheit förderlich ist. In letzter Zeit wird von manchen Seiten der Gegensatz, der sich hier anzubahnen begonnen hat, noch geschärft. Es ist bedauerlich, daß es soweit hat kommen können. Völlig überflüssig wäre es, die Schuldfrage aufzuwerfen, für Politiker darf nur noch in Frage kommen, wie dem Uebelstande abzuhelfen ist. Vor allem wird die Beseitigung der extremen Agitation auf beiden Seiten ins Auge zu fassen sein.

Als Ende der siebziger Jahre, lagen die „Hamb. Nachr.“ treffend, Fürst Bismarck die Schutzpolitik einzuleiten begann, die nach nunmehr beinahe zwanzigjähriger Geltung wohl den Beweis ihrer Nützlichkeit erbracht hat, waren auch Interessengegenstände zwischen Industrie und Landwirtschaft vorhanden. Damals aber verstand man es, die Gegensätze hinter die einigenden Gesichtspunkte zurückzustellen. Auf keiner Seite wurde damit das eigene Interesse und die Verteidigung desselben aufgegeben. Wenn man aber zur letzten Schritt, dann geschah es in einer Form, die den auf anderen Gebieten Verbündeten nicht verlebte. Das ist in den letzten Jahren anders geworden.

Von verschiedenen Seiten, die vielfach gar nicht dasselbe Interesse haben, wie der Berufsstand, für den sie einzutreten vorgeben, wird gerade die gegenteilige Politik befolgt. Es wird gegen den anderen Berufsstand, mit dem zusammen man Ende der sechziger und in den achtziger Jahren so manchen Erfolg errungen hat, gehetzt, als gäbe es keinen grimmigeren Gegner in der inneren Politik. Es will scheinen, als wenn mit einer solchen Agitation die Interessen keines der beiden Berufsstände gefördert würden. So viel Gewicht auch auf den Export heutzutage gelegt werden mag, darf doch nicht verkannt werden, daß Industrie und Landwirtschaft sich immer gegenseitig als die besten Con-

summenten nötig haben. Eine kaufkräftige Landwirtschaft und eine blühende Industrie muß das Ziel sein, auf das hingestrebt werden muß. Das läßt sich natürlich bei gegenseitiger Erbitterung nicht erreichen. Unter diesem Gesichtswinkel wird die preussische Regierung die Regelung des Wasserrechts in die Hand nehmen und diese Regelung wird vorbildlich für die übrigen deutschen Staaten sein. An einer solchen Regelung haben Industrie und Landwirtschaft das gleiche Interesse.

Der erwähnte Gesetzentwurf, dessen Geschick demnächst im preuss. Staatsministerium entschieden werden soll, blickt bereits auf eine längere Geschichte zurück. Als man sich Anfangs der neunziger Jahre von der Unmöglichkeit der reichsgerichtlichen Regelung der Materie überzeugt hatte, wurde in Preußen ein Commissionsrat der bei der Frage beteiligten Ressorts ein besonderer Ausschuss eingesetzt, dem die Aufgabe der Ausarbeitung eines vorläufigen Entwurfs übertragen wurde. Nach langwierigen Beratungen kam im Jahre 1894 das Werk zu Stande. Es wurde mit einer ausführlichen Begründung veröffentlicht und so der allgemeinen Kritik unterbreitet. Gleichzeitig wurden die Behörden, namentlich die Oberpräsidenten und alle diejenigen, denen in dem Entwurfe neue Aufgaben zugedacht waren, zu Aeusserungen aufgefordert.

Die Gutachten der Behörden und Privaten gingen daraufhin in solcher Menge und Ausdehnung ein, daß, wenn daraus ein möglichst großer Nutzen gezogen werden sollte, ein besonderer und ausführlicher Auszug derselben angefertigt werden mußte. Im Landwirtschaftsministerium, dem überhaupt die Leitung aller Arbeiten auf dem in Rede stehenden Gebiet zufam, wurde ein Beamter mit der Lösung dieser Aufgabe betraut, und nach Verlauf verschiedener Monate erschien dann im vorigen Jahre ein allerdings nicht dem Buchhandel übergebener Band, der in erschöpfender Weise über die Gutachten referierte. Bei den weiteren Verhandlungen wurde in Folge dessen ein Zurückgreifen auf die Originale überflüssig.

Die weiteren Verhandlungen wurden nach der Beendigung der Zusammenstellung der Gutachten so geführt, daß auf Grund der letzteren der frühere Ausschuss von neuem eine Prüfung der Materie vornahm. Wenn nunmehr in nächster Zeit das Staatsministerium mit der Entscheidung über die weitere Behandlung des Entwurfs befaßt werden soll, so muß die zweite Arbeit des Ausschusses beendet sein. Sollte das Staatsministerium sich für die Betretung des gesetzgeberischen Weges aussprechen, so darf man wohl annehmen, daß dann der Entwurf in der Gestalt, die er durch die

zweite Berathung des Ausschusses erhalten hat, veröffentlicht werden wird. An der Regelung der Materie sind die weitesten Kreise der Bevölkerung interessiert.

### Bundschau.

Deutschland. Der Kaiser hatte am Freitag bei der Manöver in der Lausitz selbst den Befehl über die 9. Armee übernommen und mit Erfolg operiert.

Der Großherzog von Baden spricht in einem Handschreiben an den Staatsminister Koch der Bevölkerung seinen Dank aus für die an seinem 70. Geburtstag bewiesene Theilnahme.

Dem Großherzog von Baden ist ein bayrisches Infanterie-Regiment verliehen worden. Zur Vorgeschichte dieser Verleihung wird erzählt, daß seit dem Uebergange von Heidelberg und Mannheim in bairischen Besitz das Verhältnis zwischen München und Karlsruhe niemals besonders freundschaftlich war. Infolge davon hatte noch nie ein bayrischer Truppenkörper den Namen eines bairischen Inhabers getragen. Späthast ist, daß die Ernennung des Großherzogs zum Chef des in Metz stehenden 8. bayrischen Infanterie-Regiments an demselben Tage erfolgte, an dem Dr. Sigl in seinem „Vaterland“ mit besonderem Stolz darauf hinwies, daß der „verpreußte“ Großherzog nicht der bayrischen Armee angehöre.

Der preuss. Justizminister hat zu dem Beschlusse des Bundesrats über die Bestimmungen zur Abänderung der Verordnung vom 16. Juni 1882 betr. die Einrichtung von Strafregistern und die wechselseitige Mittheilung der Strafurtheile, Ausführungsverfügungen erlassen, die sich auf die Thätigkeit der Strafverfolgenden, der Strafvollstreckungs- und der Register-Behörden, sowie auf Strafnachrichten, Mittheilungen von Strafnachrichten an ausländische Regierungen u. erstrecken.

Behufs Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs in Bayern begaben sich zu Grundbuchstudien mehrere Mitglieder des bayrischen Justiz-Ministeriums nach Preußen.

Nachdem die Handwerker-Conferenz ihre Arbeiten beendet hat, wird unverzüglich vom Bureau eine Zusammenstellung der beschlossenen Abänderungsvorschläge vorgenommen werden in der Weise, wie dies in den Parlamenten bei den Commissionsberichten geschieht. Auf der einen Seite gelangt der Text der Vorlage, auf der anderen der durch die Konferenz abgeänderte Text zum Abdruck, wobei die von der Konferenz vorgenom-

### Ueber Bord.

Kriminalgeschichte von Ewald August König.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Das eben wünsche ich. Wann müssen wir von hier abfahren?“

Wattin blickte auf seine Uhr. „Wir haben noch eine halbe Stunde Zeit“, erwiderte er.

Rudolph ging hinaus, um die Frau des Fischers aufzusuchen; ihr Mann, der mit dem Boot am frühen Morgen ausgefahren war, kehrte vor Abend nicht zurück.

Er dankte ihr herzlich für alles Gute, das ihm zu Theil geworden war und bewog sie, einige Goldstücke anzunehmen; die halbe Stunde war noch nicht abgelaufen, als die beiden Herren sich schon auf dem Wege zur Bahnstation befanden.

Hier mußten sie zwei volle Stunden warten, und Wattin verstand es, diese Zeit in seinem Interesse zu benutzen.

Er plauderte mit seinem Begleiter über die Geschäftshäuser, mit denen Rudolph in Verbindung stand; er kannte die finanziellen Verhältnisse derselben ganz genau; er gab ihm manchen wertvollen Fingerzeig und erbot sich bereitwillig, bei etwaigen Streitigkeiten

die Rolle eines unparteiischen Vermittlers zu übernehmen.

So schwanden die Stunden rasch, dann kam der Zug, der sie aufnahm, und in erregter Stimmung setzte Rudolph die Reise nach London fort.

Von dem, was ihn dort erwartete, hatte er keine Ahnung; er schenkte seinem Begleiter volles Vertrauen; das Interesse, welches der Schiffscapitain an seinem Geschick nahm, konnte ja für ihn nichts Fremdenbes habend sein.

Es war Abend, als sie auf dem Bahnhof in London ankamen. In dem betäubenden Geräusch und Gedränge mußte Rudolph sich von seinem Begleiter führen lassen. Er athmete erleichtert auf, als sie endlich in einem Wagen saßen, der in scharfem Trab mit ihnen von dannen fuhr. Vor der Anstalt des Doctor Davis nahm ein Wärter sie in Empfang. Rudolph hegte nicht den mindesten Argwohn, als sie in das Haus hineintraten.

„Der Capitain wohnt oben“, sagte Wattin, während er der Treppe zuschritt; „Nur Geduld, wir sind bald zur Stelle.“

Der Wärter, der eine einfache Livree mit blauen Knöpfen und schmaler Silberborte trug, schritt jetzt voraus und öffnete eine Thür, Wattin trat mit leichter Verbeugung zurück, um seinen Begleiter eintreten zu

lassen. Unentschlossen stand Rudolph auf der Schwelle des kleinen engen Gemachs, das nichts weiter als ein Bett, einen Tisch und eine Bank enthielt; ein furchtbarer Verdacht stieg blitzschnell in ihm auf, aber ehe er Zeit fand, ihn anzusprechen oder einen Entschluß zu fassen, hatte der Wärter ihn schon in die Zelle hineingestoßen und die Thür wurde hinter ihm geschlossen.

„Setzt haben wir ihn“, sagte der Wärter mit rohem Spott; „der Vogel ist gefangen, er fliegt uns nicht mehr davon.“

Wattin nickte befriedigt und fuhr mit der Hand über die Stirn. „Es ist glatter abgelaufen, als ich dachte“, erwiderte er, „jetzt mag der Doctor zusehen, wie er mit ihm fertig wird.“

„Kleinigkeit!“ höhnte der Wärter. „Wir sind bis jetzt mit Allen fertig geworden, werdens auch wohl mit diesem werden; Doctor Davis und der andere Herr erwarten Sie in der Bibliothek.“

„Führen Sie mich hin!“

Herbert wanderte schon in fieberhafter Erregung im Bibliothekszimmer auf und nieder, als endlich Wattin eintrat.

„Alles in Ordnung?“ fragte er diesen mit heiserer Stimme.

„Der Patient ist angekommen und sicher unterge-



### Landwirthschaftliches.

Zur Saatzeit. Mit dem Heraunehmen des Herbstes rückt auch die Zeit heran, in welcher der Landmann seine Wahl des Saatgutes trifft. Das veranlaßt uns, auf den Triumph-Saat-Roggen aufmerksam zu machen, welcher bei den vergleichenden Anbau-Versuchen über alle anderen Sorten den Sieg errungen hat. Konkrete Landwirthe erklären: Der von der Praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf (Post Wittshofen) gezüchtete Triumph-Roggen hat die hochgepriesenen Erwartungen nicht nur vollkommen erfüllt, sondern überboten, so daß die prächtigen Stöcke (mit 10 bis über 30 starken, schilffartigen Halmen) wie die oft über 20 cm langen dicken vollbefestigten Ähren allgemeines Staunen und Bewunderung erregten. Und solche Resultate (bis 60fache Körnerernten) wurden selbst in Gegenden erzielt, wo die Saaten durch Trockenheit und Mäusefraß so stark gelitten haben, daß andere Winterungen eingedarrt werden mußten. Es hat sich da auch das, den Frauendorfer Züchtungen vor allen anderen Sorten ganz besonders eigene, außerordentliche Bestockungsvermögen besonders bewährt, welches so bedeutend ist, daß die hierdurch bedingene große Saaterparnis die etwa höheren Anschaffungskosten der Frauendorfer Originalsaat vollkommen ausgleicht. Der scheinbar höhere Preis des Triumph-Roggens (gegenüber gewöhnlichen Kornsorten) ist durch die mit bedeutenden Kosten verbundene sorgfältigste Zucht und Auswahl des dazu verwendeten Saatgutes nicht nur vollkommen berechtigt, sondern wird auch durch die erwähnte Saaterparnis mindestens vollkommen gedeckt. Keine andere Roggenart bietet dem Landwirth so sichere große Vortheile als der Triumph-Roggen. Wir verweisen bezüglich der Bezugsbedingungen auf die Anzeige der Firma, Seite 4 vorliegender Nummer.

### Neueste Nachrichten.

Wildparkstation, 13. Sept. Der Kaiser ist um 8 Uhr Morgens hier wieder eingetroffen.  
Wien, 13. Sept. Im Aradenhofe des Rathhauses begann heute der Auermarkt, der von etwa 10 000 Personen besucht ist.  
Wien, 13. Sept. Das k. l. Telegraphen-Correspondenz-Bureau meldet aus Konstantinopel: Das armenische Comité machte vorgestern den Vorkämpfern die Mittheilung, daß es, falls die nächtlichen Razzias und Vernichtungsmahregeln gegen die Armenier fort-dauern, aufs Neue deutliche Lebenszeichen geben werde. Es sind Vorkehrungsmahregeln getroffen worden.  
Konstantinopel, 13. Sept. Marshall Schafir Pascha ist zum Chef der kaiserlichen Militairkanzlei und zum Präsidenten der Commission für die Heimführung der Armenier ernannt worden. Den Sitzungen dieser Commission werden die Dragomane der Vorkämpfer beizugehen. Inzwischen dauern die Massenverhaftungen und Abschiebungen fort; alle Arrestlocale, die Polizeigebäude, sowie mehrere Kasernen sind mit Verhafteten überfüllt.  
Athen, 14. Sept. Die Zeitung „Asy“ meldet, daß eine neue Bande zu Wasser nach Macedonien abgegangen und bei Kasandra gelandet sei. Bei Rodies sei dieselbe auf eine türkische Truppenabtheilung gestoßen. In dem sich hierauf entspannenden Kampfe seien mehrere türkische Soldaten und zwei Injuranten getödtet worden. Die Bande sei wahrscheinlich nach Verroia (?) weitermarschirt.

Der Firman über die kretischen Reformen ist in Kanea amtlich veröffentlicht worden.  
Dreihundert Armenier sind auf der Reise nach Marseille in Syra angekommen.  
Athen, 14. Sept. Jedes von Konstantinopel kommende Schiff bringt eine Anzahl Armenier mit. Heute sind hier mehrere derselben eingetroffen. In Phaleron befinden sich bereits gegen 100 Armenier.  
Madrid, 13. Sept. Nach einer amtlichen Depesche aus Manilla sind 13 Hauptführer der in der Provinz Cavite entdeckten Verschwörung erschossen worden. — Amtliche Depeschen aus Cuba berichten von mehreren Zusammenstößen, die gestern mit den Aufständischen stattfanden. Letztere sollen in diesen Gefechten 46 Tode und zahlreiche Verwundete gehabt haben.  
Paris, 13. Sept. Der Anarchist Clarenson, bekannt unter dem Namen Rabardy, welcher im Jahre 1894 zu Paris die Explosionen auf dem Faubourg Saint Martin und in der Rue Saint Jacques herbeigeführt hat, ist in Montpellier festgenommen worden. Der Verhaftete ist geflüchtet.

Paris, 13. Sept. Die Polizeipräfectur sieht die Angaben des in Montpellier verhafteten Anarchisten Clarenson als erfunden an und beharrt dabei, daß der im Jahre 1894 bei dem Bombenanschlag gegen die Madeleinekirche ungelommene belgische Anarchist Pauwels mit dem Attentäter in der Rue Saint Jacques und in der Rue Saint Martin identisch gewesen sei.  
Angouleme, 14. Sept. Bei dem von der Municipalität veranstalteten Festmahl führte Präsident Faure in seiner Erwiderung auf den Toast des Maire aus, er freue sich, auf seinen Reisen das Fortschreiten des Geistes der Eintracht konstatiren zu können und in Angouleme eine Vereinigung von solchen Männern vorhanden zu sehen, die die Größe und Wohlfahrt des Vaterlandes wünschen. Diese Vereinigung habe die Republik gegründet und ihr ein starkes Heer gegeben. Er sei erfreut, zu sehen, wie sehr sich Angouleme den einmüthigen Sympathie-Kundgebungen anschließe, mit denen der mächtigste Souverain demüthigt in ganz Frankreich werde empfangen werden. Dieses bevorstehende Ereigniß werde den Augen der aufmerksam hinschauenden Welt die wechselseitigen Gefühle der beiden großen, in dem Wunsch nach Frieden vereinten Nationen, bezeugen. Alle diese glücklichen Ergebnisse beruhen auf der Eintracht zwischen allen Söhnen des alten Gallien.  
Christiania, 14. Sept. Zu Ehren Ransens und seiner Fahrgenossen fand gestern Nachmittag ein großes Volksfest statt, welchem viele Tausende beiwohnten. Ransen wurde von der Menge mit stürmischem Jubel begrüßt.

Louisville, 14. Sept. Palmer wurde gestern seine Ernennung zum Präsidentschaftscandidaten der Golddemokraten officiell angezeigt. Präsident Cleveland sandte ein Schreiben, welches jenen seine Zustimmung ausdrückt, welche entschlossen dafür eintreten, daß die Stimme der wahren Demokratie nicht erstickt werde.

### Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5.85 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pfg. bis M. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, farrirt, gemustert, Damast etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), port- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.  
Seiden-Fabriken G. Henneberg (i. u. a. Hofl.) Bückeb.

„Glauben Sie, wenn Sie damit meine Person bezeichnen wollen, so muß ich dagegen energisch protestiren“, fiel Walfin ihm in die Rede.  
„Sind Sie nicht ein gewisser Walfin?“ erwiderte der Advokat mit verachtender Geringschätzung. „Waren Sie nicht beauftragt, Nachforschungen anzustellen, ob der Verunglückte nicht gerettet werden sei? Haben Sie nicht das Telegramm an diesen Herrn abgefaßt?“  
„Ich gebe das alles zu, ich leugne auch nicht, daß ich seit Jahren der Geschäftsführer dieses Herrn gewesen bin; nun sagte er mir, sein Associé leide an Geisteskrankheit und müsse in ein Asyl für Gemüthsranke gebracht werden; er fragte mich, ob ich in dieser Angelegenheit ihm mit Rath und That zur Seite stehen wolle — weshalb soll ich ihm unter solchen Umständen meinen Beistand verweigern? Ob der Patient wirklich krank ist, darüber kann nur der Arzt entscheiden, und ich weiß, daß man sich in dieser Beziehung auf die Ehrenhaftigkeit des Doctor Davis verlassen darf.“  
Carlton hatte mit dem Doctor leise einige Worte gewechselt und dieser dem Wächter einen Wink gegeben; der Letztere war hinausgeeil und kehrte nun mit Rudolph zurück.  
Im ersten Augenblick stuzte Rudolph, als er sich all diesen Personen gegenüber sah, dann trat er rasch auf seinen Schwager zu, dem er beide Hände reichte.

„Ich weiß nicht, was Ihr mit mir vorhabt“, sagte er; „nur um eines bitte ich Dich, nimm mich aus diesem Hause, in das man mich, wie ich vernüthe, listig hineingelockt hat, um mich zu verderben.“  
„Da steht der Mann, der Dich unter dem Vorwand, Du seiest geisteskrank, hierher bringen ließ“, erwiderte der Advokat, auf Herbert deutend. „Ich glaube, es wäre ihm gelungen, wenn nicht ein Zufall mich von Deiner Rettung in Kenntniß gesetzt hätte. Herr Baron von Lichtenstein, der die Fahrt von Kopenhagen mit Dir machte, besuchte mich, um mir das Vorgefallene mitzutheilen und seine eigenen Vermuthungen daran zu knüpfen, die schnelle und plötzliche Abreise Herberts stößte uns Verdacht ein, es gelang uns, von dem Telegramm, das die Nachricht Deiner Rettung enthielt, Kenntniß zu erhalten, daraufhin folgten wir ihm, um über Dich zu wachen.“  
Herbert nagte an der Unterlippe, Haß und Wuth loderten aus dem Blick, mit dem er die Anwesenden beobachtete.  
„Ich habe Ihnen den Patienten anvertraut, Herr Doctor“, rief er, „ich mache Sie für alle Folgen verantwortlich, wenn Sie ihn entlassen.“  
Doctor Davis zuckte bedeutend mit den Achseln. „Sie wissen, daß ich den Geisteszustand des Herrn noch nicht untersucht habe“, erwiderte er, „aber wäre ich auch von seinem Irrsinn überzeugt, so könnte ich ihn gleichwohl unter den obwaltenden Verhältnissen nicht in meine Anstalt aufnehmen, es sei denn, daß seine Familie ihre Zustimmung dazu giebt.“  
„Das wird nie geschehen!“ rief der Advokat.  
„Dieser Herr gehört nicht zur Familie“, brauste Herbert auf; „er soll sich nicht in Dinge hineinmischen, die ihn nichts angehen.“  
„Machen wir ein Ende“, sagte Carlton, sich zu Rudolph wendend. „Sie können ungehindert dieses Haus verlassen, unten wartet der Wagen Ihres Freundes. Aber bevor Sie gehen, müssen Sie sich erklären, ob Sie eine gerichtliche Untersuchung dieser Angelegenheit und Bestrafung der Schuldigen verlangen; ich werde in diesem Falle die Sache zur Anzeige bringen.“  
Rudolph schüttelte das Haupt. „Ich wünsche das nicht“, erwiderte er; „ich werde einige Tage in London bleiben und in Dickers Hotel wohnen; mein Associé wird wohl selbst die Nothwendigkeit fühlen, sich mit mir auseinanderzusetzen. Und in seinem eigenen Interesse liegt es, das hier zu thun; wartet er damit, bis wir heimgekehrt sind, so könnte ich mich gezwungen sehen, die Hilfe des Gerichts in Anspruch zu nehmen. Wir wollen nun gehen, Heinrich, hoffentlich begleiten unsere Freunde uns; mir ist da noch manches dunkel, worüber ich Aufschluß haben möchte.“ (Fortsetzung folgt.)

